

219 S., 43 Abb., ISBN 978-91-7331-812-9, SEK 245. – Seit den 1990er Jahren wurden von den Archäologen in Skandinavien zahlreiche Holzbauten von der Stein- bis zur Wikingerzeit entdeckt und erforscht, die mehr oder weniger offensichtlich kultischen Zwecken dienten. Die im 20. Jh. fest etablierte Vorstellung, solche Kultbauten habe es in vorchristlicher Zeit nicht gegeben, ist damit klar widerlegt. Das vorliegende Buch fasst diese neuen Erkenntnisse prägnant zusammen, wobei für die Interpretation auch Beobachtungen bei außereuropäischen Kulturen herangezogen werden. Damit rückt auch die Darstellung Adams von Bremen (*Gesta Hammaburgensis ecclesiae pontificum* 4, 26 f.) über einen heidnischen Tempel in (Gamla) Uppsala, die den Ausgangs- und Zielpunkt des vorliegenden Buchs bildet, in ein neues Licht: Lange Zeit als reines Phantasieprodukt abqualifiziert, gewinnt sie nun überraschend an Plausibilität.

Roman Deutinger

Harald GUSTAFSSON, *The forgotten union. Scandinavian dynastic and territorial politics in the 14th century and the Norwegian-Swedish connection*, *Scandinavian Journal of History* 42 (2017) S. 560–582, veranschlagt die historische Bedeutung der Personalunion zwischen den Königreichen Schweden und Norwegen seit 1319 höher als sonst üblich. Sie sei auch durch die Wahl Albrechts von Mecklenburg zum schwedischen König 1363 nicht völlig aufgehoben worden, vielmehr blieben große Teile des Landes weiterhin an die angestammte Bjälbo-Dynastie und damit an Norwegen und Dänemark gebunden.

Roman Deutinger

-----

Anti SELART, *Livonia, Rus' and the Baltic Crusades in the Thirteenth Century*, translated by Fiona ROBB (*East Central and Eastern Europe in the Middle Ages* 29) Leiden – Boston 2015, Brill, XI u. 385 S., ISBN 978-90-04-28474-6, EUR 146. – Der estnische Historiker legt hier leicht überarbeitet und bibliographisch aktualisiert eine Übersetzung seiner Monographie „Livland und die Rus' im 13. Jahrhundert“ (2007) vor, die seinerzeit im DA nicht angezeigt wurde. Sie besticht durch detaillierte Einbeziehung der russischen Quellen, v. a. der Chroniken aus den einzelnen Fürstentümern. Ideologisch befrachtete Narrative des 19. und 20. Jh. beispielsweise zur Schlacht auf dem Peipus-See 1242 (S. 157–170) werden überzeugend dekonstruiert. Weder Russland noch „der Westen“ waren damals monolithische Blöcke. Nach S. habe es auch keinen konsequent verfolgten päpstlichen Plan gegeben, die russischen Schismatiker zu unterwerfen (so S. 55 unter Berufung auf Ernst Pitz). Zwar mag die römische Kurie in der Tat vorwiegend auf lokale Initiativen reagiert haben, doch ihre Unterstützung für die „Rückgewinnung“ der Schismatiker war im 13. Jh. ebenso konsequent wie ihr Wohlwollen gegenüber in Preußen wie in Livland geplanten bischöflichen Herrschaftsgründungen, um neubekehrte Heiden gegen Ausbeutung zu schützen. Zu Recht hebt S. jedoch die Rivalitäten hervor zwischen den unterschiedlichen am Baltikum interessierten Kräften aus Norddeutschland und Skandinavien sowie zwischen Nowgorod, Pleskau und